Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1927)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vor hundert Jahren: „Verkehrsbild" beim Posthause.

Der verpaßte Anschluß.

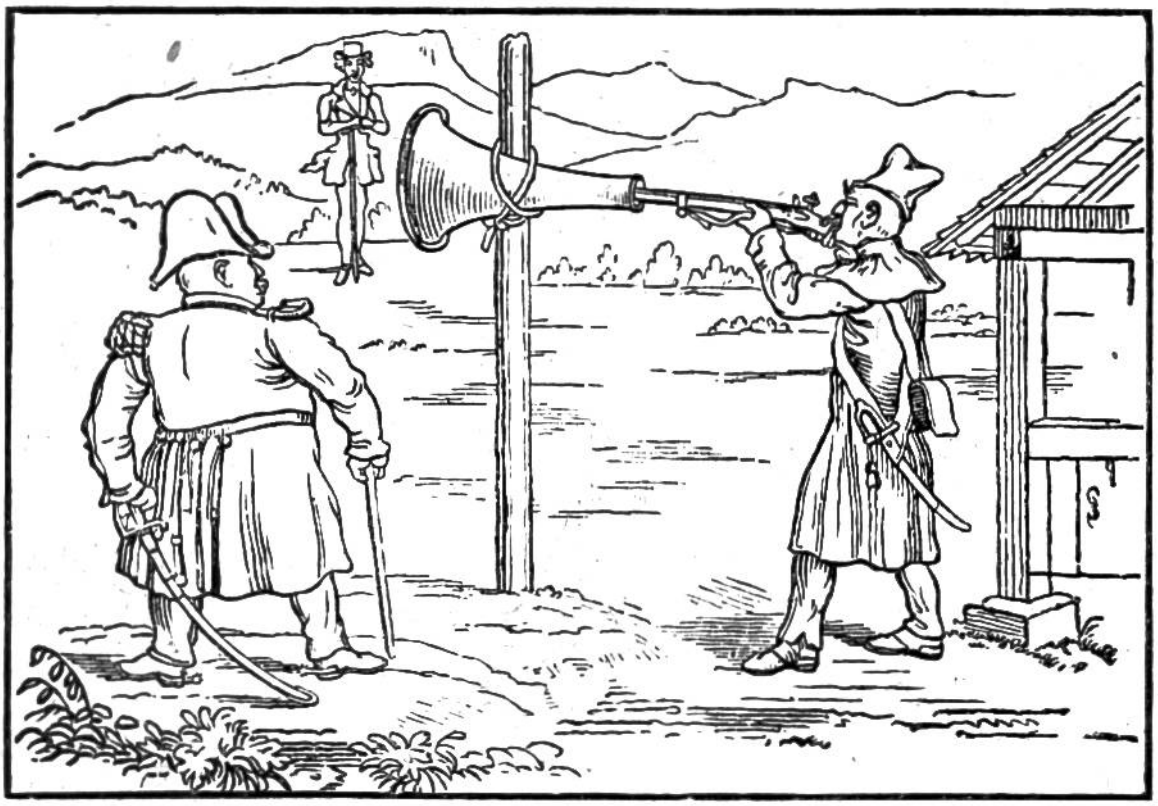
Die Geschichte hat sich zu Urgroßvaters Zeiten zugetragen. Wer damals einen lieben Vetter im nächsten Städtchen besuchen wollte, der ließ das Rößlein vor die Kutsche spannen. So er aber keines von beiden sein eigen nannte, benutzte er das Postfuhrwerk. Zu selbiger Zeit geschah es, daß ein biederer Bürgersmann mit seiner Gattin nach der Hauptstadt fahren wollte, um allda bei Verwandten einen fröhlichen Tag zu verbringen. Schon waren die beiden auf dem Wege zum Posthaus, als die Frau mit Schrecken gewahrte, daß sie ihr Nastuch nicht bei sich hatte. Das unentbehrliche Tüchlein mußte natürlich geholt werden. Kaum waren die Leutchen zum Posthause zurückgekehrt, wurde der Mann gewahr, daß er daheim seine Schnupftabakdose liegen gelassen. Zum zweiten Male liefen die beiden nach Hause zurück. Als sie endlich beim Posthause ankamen, war die Kutsche fort. Eben rollte das Gefährt zur Stadt hinaus. Der Frau traten Tränen in die Augen, der Mann aber lief auf und davon, um das Fuhrwerk einzuholen. Doch das Postroß trabte so schnell wie er, und gerade als der Mann in die Nähe des Wagens gekommen war, ging ihm der Atem aus, und seine matten Rufe verhallten ungehört im Rollen

Dem Manne ging der Atem aus, und seine Rufe verhallten ungehört.

der Räder. Von neuem begann die Verfolgung, wieder mußte der Mann verschnaufen, als er die Kutsche beinahe eingeholt hatte. Das wiederholte sich so lange, bis das Fuhrwerk schließlich durchs Tor der Hauptstadt einfuhr. Hintendrein keuchte unser Freund, und daheim vor dem Posthause wartete die Gattin — ob auf ihren Mann, ob auf die Post, das wissen wir nicht. Geschichten von verpaßten Anschlüssen haben für gewöhnlich eine ziemlich heitere und eine ziemlich traurige Seite: die heitere erlebt der Frühaufsteher! Wer sich gewöhnt, jede Handlung vorher zu überdenken, der bewahrt sich und andere vor Enttäuschungen.

Wann ist der St. Gotthard-Paß zum ersten Male von Reisenden überschritten worden?

Die Vermutung, wonach die Langobarden im Jahre 569 über den St. Gotthard gezogen wären und in der Schöllenenschlucht eine Kettenbrücke errichtet hätten, erwies sich auf Grund kritischer Forschungen als unzutreffend. Ob die Römer den St. Gotthard-Paß gekannt und benutzt haben, konnte noch nicht einwandfrei nachgewiesen werden. Abgesehen von Anwohnern benachbarter Täler ist der Paß wahrscheinlich in den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts zum ersten Male von Reisenden benutzt worden.



Ein mißglücktes akustisches Experiment. (Zeichnung von Mark. Disteli.)

Der Schuß ins Sprachrohr.

Es ist nicht immer leicht, eine schöpferische Idee der Verwirklichung und Brauchbarkeit entgegenzuführen. Das sollte einst auch jener Oberst erfahren, dem der gute Gedanke gekommen war, durch Gewehrschüsse in ein Sprachrohr auf weite Entfernungen hin Signale zu übermitteln. Er begab sich in Begleitung eines Korporals auf den Schießplatz, nachdem er die Mannschaft einer weitentfernten „Hochwacht" (ehedem Anlagen zur Übermittlung von Feuerzeichen bei Kriegsgefahr) von seinem Vorhaben verständigt hatte. Der Schuß krachte — doch gleichzeitig sprang der Trichter infolge des heftigen Luftdruckes in Stücke. Der Oberst soll nie mehr von der mißglückten Verwirklichung seiner an und für sich guten Idee gesprochen haben. Der Gebrauch von Sprechtrichtern ist sehr alt. Wahrscheinlich haben schon die Assyrer Vorrichtungen gekannt, um die menschliche Stimme weithin hörbar zu machen. Sprechtrichter gleichen hohlen Kegeln mit abgeschnittener Spitze. Die Schallwellen — durch das Vibrieren der Stimmbänder hervorgerufene Luftschwingungen — prallen von der Trichterwandung ungefähr parallel nach vorne ab.

Indianer

Geißbock

Großväterchen

Kamel

Mephisto

Herr mit Zylinder

Glückschweinchen

Lebhafte Unterhaltung

Vogelkopf

Alter Herr

Schafskopf

Affenkopf

Schattenbilder.

Das „Festbannen", ein Scherz aus Urgroßvaters jungen Jahren.

Wie man jemand festbannt.

„Ergreife mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand das linke Ohrläppchen! Solange du es festhältst, wirst du auf deinen Platz gebannt sein und ihn nicht verlassen können." Dein Freund wird dir nicht glauben. Stelle ihn daraufhin an einen jungen Baum, lege den linken Arm deines Freundes um den Stamm und gib ihm sein linkes Ohrläppchen zwischen den Daumen und den Zeigefinger seiner linken Hand. In dieser Stellung wird sich dein Freund unmöglich entfernen können. Nach unserem Bilde zu schließen, hat man sich schon in alten Zeiten an diesem Scherz ergötzt.

Aus einem Schüleraufsatz. Die Koreaner wohnen in einfachen Strohhüten.

Druckfehler. Der Angeklagte erklärte, er habe seinen früheren Aussagen nichts Neues hinzuzulügen.

Die kleinste Sache kannst du gut verrichten,
die kleinste schlecht. Aus lauter kleinen Dingen
besteht der Tag, bestehen alle Tage,
besteht das Leben. Darum warte nicht
mit deiner Weisheit, deiner Redlichkeit,
bis große Dinge mit Posaunen kommen.
An jedes wende du dein ganz' Gemüt,
die ganze Seele, alle Lieb' und Treu'.

(L. Schefer)

Jedem Menschen für sein Leben
ist ein Maß von Kraft gegeben,
das er nicht erweitern kann;
aber nach den rechten Zielen
stets die Kräfte lassen spielen,
soll und kann ein rechter Mann.

(Rückert)